

War GEORG FORSTER (1754 -1794) lediglich Vogelillustrator oder auch wissenschaftlicher Ornithologe?

Bernd Haubitz

GEORG FORSTER (1754-1794) – only a bird illustrator or a scientific ornithologist? -

In several monographic studies of the history of ornithology GEORG FORSTER (1754-1794) is always simply classified as an illustrator of the scientifically important monographies of his father REINHOLD FORSTER (1729-1798). Using the original description of the species of Iiwi (*Drepanis coccinea*) from Hawaii and two recensions it can be demonstrated that GEORG FORSTER has to be seen as a scientific ornithologist with knowledge of the time related principles of bird systematics.

Keywords: GEORG FORSTER (1754-1794), REINHOLD FORSTER (1729-1798), Iiwi, *Drepanis coccinea*

Prof. Dr. med. habil. Bernd Haubitz, Bergener Str. 26, D-30625 Hannover
E-Mail: Haubitz.Bernd@mh-hannover.de

Die in Ludwig GEBHARDTS Standardwerk „Die Ornithologen Mitteleuropas“ enthaltenen Artikel zu JOHANN GEORG FORSTER (* 26.11.1754 Nassenhuben bei Danzig, † 12.01.1794 Paris und seinem Vater JOHANN REINHOLD FORSTER, *22.10.1729 Dirschau in Westpreußen, † 09.12.1798 Halle) zeichnen sich durch eine deutlich unterschiedliche Länge aus, denn die biographische Würdigung des Sohnes ist nur halb so lang wie die des Vaters (GEBHARDT 1964/2006). GEBHARDT beschränkt sich in der Darstellung des Sohnes GEORG auf die Aussage: „Besondere orn. Verdienste liegen bei ihm auf künstlerischem Gebiet,

indem er die Bälge und Beschr. des Vaters durch viele Tafeln von Aquarellen ergänzte“ (GEBHARDT 1964/2006, Bd 1: 97). In der Darstellung des Vaters JOHANN REINHOLD hebt GEBHARDT dagegen ausdrücklich dessen Verdienste um die wissenschaftliche Ornithologie hervor. Demnach habe JOHANN REINHOLD FORSTER 1765 seine Pfarrerstelle in Nassenhuben verlassen, um mit seinem damals zehnjährigen Sohn GEORG eine Forschungsreise anzutreten, um das „südl. Rußl. bis zur Wolga und dem Kaspischen Meer zu erkunden.“ Da nach der Rückkehr von der Forschungsreise die Pfarrerstelle in Nassenhuben besetzt war, blieb JOHANN REINHOLD FORSTER nichts anderes übrig, als 1766 nach England zu emigrieren, wo er 1767 einen umfänglichen Bericht über die Tier- und Pflanzenwelt Südrußlands publizierte und dabei als einer der ersten die Systematik von CARL VON LINNÉ (1707-1799) anwandte und die Mohrenlerche *Melanocorypha yeltoniensis* erstbeschrieb. Angesichts der prekären Lage seiner Familie war es für JOHANN REINHOLD FORSTER eine günstige Perspektive, als Naturforscher an der zweiten Südseeexpedition von JAMES COOK von 1772 bis 1775 teilnehmen zu können, von welcher er umfängliches Sammlungsmaterial mitbrachte, das im Wesentlichen in den Besitz der Royal Society und von Privatsammlern gelangte, weil ihm die Admiralität die Zustimmung zu seinem Bericht und somit den Sold versagte. Mehrere deutsche Fürsten, unter anderem FRIEDRICH DER GROSSE, kauften JOHANN REINHOLD FORSTER los, der zeitweise im Londoner Schuldurm einsaß. Nach der Promotion zum Dr. med. et phil. wurde er von Preußen auf eine Professur in Halle berufen. Über das weitere Schicksal JOHANN REINHOLD FORSTERS schreibt GEBHARDT (GEBHARDT 1964/2006): „Verbittert, des inneren Schwungs beraubt, nur noch im Besitz seiner Aufz., fand er hier in der Enge nicht mehr die Kraft, seine „Descriptiones animalium“ zu veröffentlichen. Doch gaben zwei geistvoll geschriebene orn. Monogr., seine „Historia Aptenodytae, generis avium orbi australi propinquum“ (1781) und seine „Mémoire sur les Albatros“ (1785), den Zeitgenossen Zeugnis von dem, was sie und die Nachwelt an wissensch. Ergebnissen zu erwarten gehabt hätten, wenn nicht Undank die Feder eines so gründlichen Reisenden frühzeitig lahmgelegt hätte. Der Engländer J. Latham aber konnte es unternehmen, die orn. Schätze des Deutschen mangelhaft zu beschreiben, ohne den Namen des Sammlers zu nennen. Nach FORSTERS Tod kamen die Aufzeichnungen in die Berl. Bibliothek (heute Preußische Staatsbibliothek). Viel zu spät wurden sie dort von H. Lichtenstein herausgegeben. Den nicht alltäglichen Charakterzügen und den Leistungen der großen Forscherpersönlichkeit konnte die Drucklegung nicht mehr gerecht werden.“

Demgegenüber fällt der Artikel über GEORG FORSTER bei GEBHARDT deutlich kürzer aus als der über seinen Vater. Hinsichtlich der Beiträge von GEORG FORSTER zur Ornithologie wird lediglich ausgeführt (GEBHARDT 1964/2006): „Besondere orn. Verdienste liegen bei ihm auf künstlerischem Gebiet, indem er die Bälge und Beschr. des Vaters durch viele Tafeln von Aquarellen ergänzte. Auch sie gerieten ungenutzt in die Hände der Gläubiger, von denen sie der Engländer Sir Joseph Banks kaufte und seiner Samml. einverleibte.“ Dieses Bild von JOHANN REINHOLD FORSTER und dessen Sohn GEORG besteht auch heute noch in der ornithologischen Historiographie ohne Relativierungen. JOHANN REINHOLD

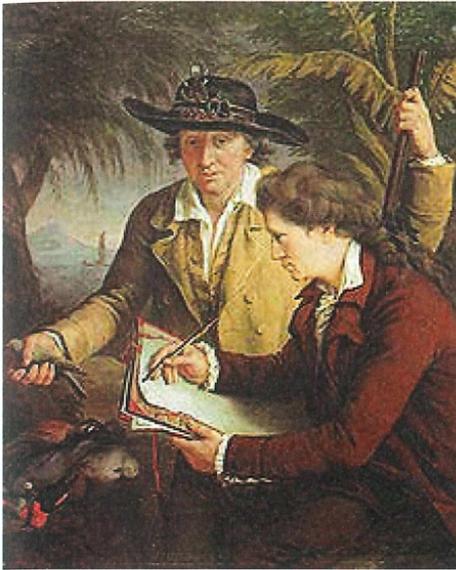


Abb. 1. JOHANN REINHOLD FORSTER und GEORG FORSTER. Kolorierter Stich von D. BEYEL nach einem Gemälde von JOHN FRANCIS RIGNAUD (London 1780). Privatbesitz. Quelle Wikipedia.
- Fig. 1. JOHANN REINHOLD FORSTER and GEORG FORSTER. Colored engraving from D. BEYEL according to a painting of JOHN FRANCIS RIGNAUD (London 1780). Private collection.

FORSTER wird als der tragisch gescheiterte Wissenschaftler gesehen, der noch weitere Beiträge zur wissenschaftlichen Vogelkunde hätte leisten können, wenn er hierzu die Möglichkeit gehabt hätte. Demgegenüber wird sein Sohn GEORG ausschließlich als künstlerisch durchaus talentierter Illustrator der Vogelpräparate seines Vaters gesehen, aber nicht als eigenständiger Wissenschaftler. Die unterschiedliche Einschätzung von JOHANN REINHOLD und GEORG FORSTER hat dazu geführt, dass man die Verdienste des letzteren um die wissenschaftliche Ornithologie bisher völlig negiert hat. Dies zeigt sich nicht von ungefähr ausgerechnet in dem monumentalen Werk von HANS EDMUND WOLTER „Die Vogelarten der Erde“, in welchem der Iwi in folgender Weise aufgeführt wird (WOLTERS 1975-1982: 307): „*Vestiaria coccinea* (Forst., 1780) – Iwi; E: Iwi. – (Syn. *vestiaria*, *evi*, *rosea*). Hawaiische Ins.: Kauai, Oahu, Molokai, Maui, Lanai, Hawaii.“ Wolters stellt den Iwi im Übrigen zur „Fam. *Carduelidae* – Gimpel (Hänflinge)“ und führt im Verzeichnis der „Autoren der wissenschaftlichen Namen“ auf:

Forst. = Forster, J. R. (1729-1798)
- = Forster, Th. I. M. (1789-1860)

wodurch er die Artbeschreibung des Iwis nach überkommener Vorstellung JOHANN REINHOLD FORSTER zuschreibt und a priori die Möglichkeit ausschließt, dass die entsprechende Publikation von seinem Sohn GEORG stammen könne. Dieser auf ungenügende Quellenrecherchen basierende Fehler setzt sich kurioserweise bruchlos in das mediale Zeitalter fort. In der sogenannten freien Internet-Enzyklopädie Wikipedia,

die nicht wissenschaftlich-redaktionell ediert wird, gleichwohl aber als wissenschaftliche Quelle zitiert wird (GROSSENBACHER 2012), wird bis heute als Erstbeschreiber des Iiwis „FORSTER“ genannt, doch wenn man den entsprechenden Link betätigt, gelangt man zum Artikel über JOHANN REINHOLD FORSTER. An für Ornithologen nicht unmittelbar zugänglicher Stelle, dem Göttingisches Magazin der Wissenschaften und Literatur - GEORG FORSTER gab dieses Periodikum zusammen mit dem Göttinger Experimentalphysiker und Philosophen GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742-1799) heraus - findet sich die Erstbeschreibung des Iiwis durch GEORG FORSTER (FORSTER 1780):

Beschreibung des Rothen Baumläufers von der Insel O=Waihi

In meinen Händen befindet sich anjetzt ein Exemplar eines karmosinrothen Baumläufers (*Certhia coccinea*), welcher auf der neuentdeckten Insel O=Waihi überaus häufig sein soll. Obgleich die Zunge, in vier Exemplaren, die mir bisher zu Gesicht gekommen, gänzlich fehlt, so trage ich doch kein Bedenken dieser neuen Gattung von Vögeln einen Platz unter den Baumläufern anzuweisen, für den sie, dem aeußern nach zu urtheilen, bestimmt ist. Nur in der Bildung des Schnabels zeigt sich einige Verwandtschaft mit den Paradiesvögeln, indem er zwar säbelförmig gekrümmt ist, aber nicht wie bey den übrigen Baumläufern einen scharfen, sondern eine konvexen Rücken hat. Daß es übrigens im Geschlechte der Paradiesvögel, sowol krumm- als geradschnäblige Gattungen giebt, habe ich in der Naturaliensammlung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Landgrafen zu Hessen, etc. zu lernen Gelegenheit gehabt. Von sieben bis acht verschiedenen Gattungen dieses noch wenig bekannten Geschlechts, sind allda eine hinlängliche Anzahl Exemplare vorhanden, woran sich zum Theil eine Beobachtung bestätigt, die ich schon in fremden Ländern öfter gemacht habe; daß nemlich die Länge und Krümmung des Schnabels, sogar an verschiedenen einzelnen Vögeln von einer und derselben Gattung beträchtlich variiren kann. Dies sind kleine Schwierigkeiten, welche sich gegen alle Systeme empören, und uns freylich unwidersprechlich darthun, daß die Natur nicht immer nach menschlichen Begriffen von Ordnung, Harmonie und Einförmigkeit zu arbeiten scheint; mithin, dass unsre Methoden nur allenfalls Leitfäden in ihrem unermeßlichen Labyrinth sind.

Unser neuer Baumläufer hat einen dünnen ziemlich stark gekrümmten und bey nahe zolllangen Schnabel. Er läuft spitz zu, die obere Kinnlade ist etwas breiter, aber nicht länger als die untere; beide sind ganz, und ohne allen Einschnitt oder Zahn. Die Farbe des Schnabels ist eine ins gelbliche fallende Fleischfarbe. Die Nasenlöcher liegen dicht am Kopfe, sind ziemlich gross und eyrund, oben und nach vorne zu mit einem erhabenen Rändchen versehen, welches vielleicht das Ueberbleibsel eines Blättchens sein kann, womit diese Oeffnungen bei verschiedenen Landvögeln der Südseeinseln halb verdeckt sind.

Die Füße sind fleischfarben, oder von der Farbe des Schnabels. Für die Grösse des Vogels sind sie ziemlich lang und stark; folglich ist er in diesem Betrachte von denjenigen Baumläuferarten verschieden, welche mit den Honigsaugern eine nähere Verwandtschaft haben. Auf der Reise um die Welt habe ich indessen bereits ähnliche Abweichungen an andern Gattungen bemerkt, jedoch ohne mich dadurch für berechtigt zu halten, die Zahl der Geschlechter zu vermehren. Ein Baumläufer aus Tongatabu, mit fleischichten Bärten oder Lappen, wie der Haushahn deren hat, und zwei Gattungen aus Neuseeland, welche dort die besten Sangvögel sind, zeichnen sich eben so, wie die vor mir liegende, durch stärkere und längere Füße aus. Die Zehen an dieser Art sind dünn, drey vorwärts und einer nach hinten zu gekehrt. Die Krallen sind klein, ausgenommen die am Hinterzehen, welche etwas stärker und gekrümmter ist. Die Farbe der Federn ist am ganzen Leibe ein brennend roth, zwischen Zinnober und Scharlach, überaus glänzend und schön. An einem einzigen Exemplare, welches entweder ein Weibchen, oder ein junger Vogel seyn mag, sind die Federn am Kopf und Halse mit etwas gelb vermischt. Nur die Flügel, welche im ruhenden Zustande bis an die Mitte des Schwanzes reichen, und die zwölf Schwanzfedern sind glänzend schwarz. Die Deckfedern der obersten Reihen sind gleichwol von eben der rothen Farbe wie der übrige Leib, desgleichen der Afterflügel (*alula*) und die Ränder der untersten Reihe von Deckfedern. Von den Schwungfedern sind doch ein paar der hintersten, die eine ganz, die andre nur auf einer Seite, schmutzigweiss; die Deckfedern unter den Flügeln sind von eben dieser Farbe. Der Vogel ist mit dem Buchfinken, oder höchstens dem Dompfaffen von einer Grösse; seine Länge von der Schnabelspitze bis an das äusserste Ende des Schwanzes beträgt $5 \frac{1}{2}$ Zoll (Engl.); die Breite von einer Flügelspitze bis zur andern $7 \frac{2}{10}$ Zoll. Seine Speise ist, nach Anleitung der Gestalt des Schnabels, wahrscheinlich wie bei andern ausländischen Baumläufern, der Honig, der sich in den Blumen erzeugt. Schwerlich kann ich glauben, daß er auch Insekten frißt, wie die beiden Europäischen Gattungen, die Baumklette und der Mauerspecht, welche auch wirklich in mehrerm Betracht von der übrigen Baumläufern abweichen, und allenfalls abgesondert werden könnten, wenn man ja Aenderungen in der Eintheilung vornehmen wollte.

Die Heimath dieses kleinen Geschöpfs ist die Insel Waihi, wo einer der berühmtesten Männer unseres Zeitalters, der Seefahrer Cook, sein ruhmvolles Leben auf die unglücklichste Art beschloß. Die Einwohner dieser und der benachbarten Inseln verfertigen ihren Putz und verschiedene Kleidungsstücke von den Federn dieses Vogels, welcher daselbst ausserordentlich häufig sein muß, weil diese Arbeiten gar nicht selten sind. Hauptsächlich werden Mäntel damit über und über besetzt; das Frauenzimmer aber trägt auch Halsschnuren von eines Daumens dicke, welche gänzlich aus solchen Federn bestehen. Eben solcher Schnuren werden bey ihren feierlichen Tänzen bis auf sieben um den Kopf gewunden.

Ein Deutscher, Barthold Lohmann, der der letzten Reise beygewohnt hat, brachte mir dir diese Seltenheit mit. Er hat auch eine solche Halsschnur an das hiesige Hochfürstl. Cabinet geschenkt.

Cassel, den 16 Dec. 1780.

In der rezenten ornithologischen Literatur wird GEORG FORSTER erst im zuletzt erschienenen 15. Band des epochemachenden „Handbook of the Birds of the World“ korrekt als Autor der Erstbeschreibung des Iiwis genannt (PRATT 2010: 658). In dem von PRATT bearbeiteten Kapitel „Family Drepanidae (Hawaiian Honeycreepers)“ wird „G. Forster“ als Erstbeschreiber des Iiwis genannt, den er nomenklatorisch als „*Drepanis coccinea*“ und in deutscher Sprache als „Iiwikleidervogel“ bezeichnet. Als Jahr der Erstbeschreibung gibt PRATT unzutreffend 1781 an, als Herkunftsort des Typusexemplars, von Forster wird der „Kona District, Hawaii“ genannt.

Die beiden nachfolgenden Rezensionen GEORG FORSTERS zeigen eindeutig, dass es durchaus angemessen ist, seine Bedeutung als wissenschaftlicher Ornithologe nicht zu verkennen. 1791 fügt er einer Rezension der „Beiträge zur Naturgeschichte von Blasius Merrem, Erstes Heft, 46. S. gr. Quart, mit zwölf (illuminirten) Kupfern. Duisburg und Lemgo. Auf Kosten des Verfassers und im Meyerschen Verlag“ folgende Textpassage hinzu (FORSTER 1791/1992): „...Bey dieser Gelegenheit holen wir noch ein angefangenes Werk desselben Verfassers nach, welches ebenfalls in Leipzig bereits 1788 in der J. Gottfr. Müllerschen Buchhandlung herausgekommen ist, nemlich den Versuch eines Grundrisses zur allgemeinen Geschichte und natürlichen Eintheilung der Vögel, wovon des ersten und zweyten Theils erste Hefte, VI 32 und 33 S. in Kupfer und eine Abbildung des Gerippes vom weißköpfigen Adler enthalten. Sowohl der Titel, als der in der Vorrede mitgetheilte Plan, welchen der Verf., unser ehemaliger gelehrter Mitbürger, der königl. Societät schon vor einigen Jahren vorlegte, lassen ein Werk von größerem Umfange erwarten. Der Entwurf dazu erscheint hier etwas von dem damaligen, und, wie es Rec. dünkt, zweckmäßig, verändert. Die Einleitung zum ganzen Werk faßt eine kurze litterarische Übersicht der Schicksale der Ornithologie in sich, von den ältesten Zeiten an, welche besonders für die bereits im Aristoteles dargelegten naturhistorischen Kenntnisse die gebührende Hochachtung einflößt; sie ist aber in diesem Hefte nur angefangen. Das zweyte Heft enthält den Anfang eines Versuchs einer natürlichen Eintheilung der Vögel, und zwar, was derselben nothwendig vorangehen mußte, eine Erläuterung der Terminologie, die sehr vollständig und bestimmt zu seyn scheint, und den wesentlichen Vorzug vor andern Verzeichnissen voraus hat, daß bey jedem Ausdruck zugleich der Vogel genannt wird, bey dem sich das damit bezeichnete Kennzeichen findet. Bey dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften, wo sie von einem Tage zum andern immer unübersehbarer werden, giebt es kein verdienstlicheres Geschäft, als die Ausarbeitung solcher umfassenden Werke, die,

wenigstens für den größten Theil des unterrichtfähigen Menschengeschlechts, das Nachschlagen unzähliger Werke und Schriften in einzelnen Fächern entbehrlich machen. Wir wünschen daher, dass wenn einmal ein Zweig der Wissenschaft die Aufmerksamkeit eines Mannes erregt hat, der Eifer, Fleiß, Geschicklichkeit und Kritik zur Bearbeitung desselben besitzt, ihm, die Gelegenheit, praktische Kenntnisse darüber zu sammeln, und Aufmunterung des Publikums zur Mittheilung seiner Arbeit nicht fehlen mögen...“ Dazu sei lediglich angemerkt, dass die Bezeichnung „unser ehemaliger gelehrter Mitbürger“ für BLASIUS MERREM, der seit 1781 als Privatdozent und seit 1784 als Professor der Mathematik und Physik in Göttingen lehrte und GEORG FORSTER persönlich bekannt war, dadurch bedingt war, dass dieser zur Zeit der Abfassung der Besprechung Göttingen verlassen wollte, was im Übrigen aber nicht geschah (FIEDLER IN FORSTER 1791/1992).

Im Gegensatz zu den Usancen der heutigen Zeit lässt FORSTER entsprechend der Tradition der Aufklärung in seine Rezensionen stets Wertungen einfließen, die auf eigene Fachkenntnisse und interpretierende Sichtweisen von einem eigenen geistigen Standpunkt aus begründet sind. Gerade diese Rezensionen weisen ihn als ernstzunehmenden wissenschaftlichen Ornithologen aus, der mit dem vogelkundlichen Wissen seiner Zeit bestens vertraut und mithin auch auf diesem Gebiet zu fachlicher Kritik im Anspruch der Aufklärung berufen war. So schreibt er 1782 in einer Rezension (FORSTER 1782): „...Hanau und Dessau. Naturgeschichte einiger Vögel von G. F. Götz, Kand. der Theol. und Lehrer der Prinzessinnen zu Hessen, 119 S..... Die beschriebenen Vögel sind: der Goldphasan, der Silberphasan, der weisse Phasan, der Trappe, der Kiebitz, der Seidenschwanz, das Schneehuhn, der Eisvogel, der Kronvogel, die Tauchergans, der Mauerspecht, der Quackreiher und die Schwanengans. Sechs illuminierte Kupfer stellen vor: den Gold- und Silberphasan, das Schneehuhn, den Kronvogel, den Mauerspecht und die Schwanengans. Den Beschluß macht ein Aufsatz von anomalisch weissen Vögeln, worin der V. die verschiedenen, ihm bekannt gewordenen, Meynungen über die Ursache dieser Weisse anführt, und ihnen ein Verzeichniß von dergleichen Anomalien anhängt. Einige dieser Artikel erscheinen hier nunmehr zum drittenmal, nachdem sie bereits im Hanauischen Magazin, und im Naturforscher vorgekommen sind. Als Übungen können wir diese Beschreibungen, die übrigens nichts besonders enthalten, wohl gelten lassen; nur einer dreyfachen Herausgabe scheinen sie uns nicht werth, zumal da in Absicht auf die Geschichte der Thiere bis auf ein paar Bemerkungen hiemit eigentlich nichts neues geleistet wird. Die Zeichnungen hätten wir vollends weggewünscht, so sehr auch Hr. G. damit zufrieden ist. Es ist keine einzige darunter, die nicht platt, steif, leblos und schlecht illuminirt wäre, die meisten sind gar unrichtig, wie die vom Gold- und Silberphasan, wo der Schnabel ganz verzeichnet ist, vor allen Dingen aber die vom Mauerspecht, (daß es ein Weibchen ist, hat Hr. G. vermuthlich nicht gewusst,) dessen Bau eine solche Stellung ganz unmöglich macht. Fehlerhafte Abbildungen sind kein Gewinn für die Wissenschaft, und wie soll man diejenigen nennen, welche den Schüler so gröblich irre führen? Es ist so leicht nicht, Vögel nach der Natur zu zeichnen; bey Schmetterlingen kommt es lediglich auf

die Genauigkeit im Umriß an; der Vogel soll auch belebt seyn. Konnte der Künstler nicht nach der Natur zeichnen, so hätte er doch vielleicht die vortrefl. Zeichnung des Mauerspechts von Martinet, in Buffons *planches enluminées*, oder die von le Seve in dessen Vogelgeschichte copiren können. Allein jenes Werk scheint Hr. G. gar nicht, u. dieses nur aus Martini, so wie den Linné nur aus Statius Müllern und Edwards aus Seligmann zu kennen. Daher rechnet er diesen großen Schriftstellern oft Fehler an, die lediglich an den Übersetzern liegen, z. B. wegen der sechs von den Akademisten zergliederten Trappen, die alle Männchen waren, wegen des Vaterlandes des Eisvogels, wegen der Classification des Kronvogels etc. Es ist in der That gar zu traurig, bey dem ungeheuren Umfange der Wissenschaft, wie Naturgeschichte, die ganz auf Erfahrungen beruht, daß die Schreibsucht heutzutage mit der Gründlichkeit im verkehrten Verhältnisse steht.“

Diese Rezension GEORG FORSTERS zeigt nicht nur ein weiteres Mal dessen spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Ornithologie und deren Literatur der Zeit, sondern auch seine permanente Methodenkritik sowohl hinsichtlich der Problematik von Vogelillustrationen, basierend auf eigenen, reichen Erfahrungen, als auch der Unsitte von Plagiaten und Selbstplagiaten.

Die wichtigsten erhaltenen Vogelillustrationen GEORG FORSTERS haben GERHARD STEINER und LUDWIG BAEGE 1971 herausgegeben und ausführlich kommentiert (STEINER & BAEGE 1971). Als wissenschaftliche Quelle wichtig ist die farbige Darstellung des ausgestorbenen Gesellschaftsläufers oder Tahitischen Strandläufers *Prosobonia leucoptera*. STEINER und BAEGE weisen darauf hin, dass FORSTER bemerkenswerterweise in seine Vogelillustrationen „Südseebewohner hineinkopiert“ und mithin Menschen ein halbes Jahrhundert vor JOHN JAMES AUDUBON (1785-1851) als Landschaftsdetail von Vögeln in seine Darstellungen einbezogen habe: „Bei Georg Forster finden wir schon über ein halbes Jahrhundert früher eine solche integrierte Betrachtungsweise, wobei er nicht wie Audubon nur Pflanzen und Tiere, sondern sogar den Menschen und dessen Produkte in die Umwelt der Vögel einschließt.“

In der genannten Internet-Enzyklopädie Wikipedia wird in den Ausführungen zu GEORG FORSTER angedeutet und diskutiert, dass dieser nur wenige naturwissenschaftliche Schriften unter seinem eigenen Namen veröffentlicht hätte, sondern vor allem unter dem Namen seines Vaters, der eine schwierige Primärpersönlichkeit war, welche dem Sohn oft hinderlich war, um dem Vater in Deutschland eine angemessene akademische Position zu verschaffen (GEBHARDT 1964/2006).

Georg Forsters politisches Engagement

GEORG FORSTER ist bisher in die europäische Kultur- und Geistesgeschichte vor allem als Weltreisender, Naturforscher und Geograph eingegangen, der zusammen mit seinem Vater JAMES COOK auf dessen zweiter Weltumseglung von 1772 bis 1775 begleitete, und gleichzeitig als kompromissloser politischer Kämpfer für Freiheit und Menschenwürde. Die frühe Prägung durch die persönliche Erfahrung neuer, man könnte in der Diktion unserer Tage geradezu sagen „alternativer“ Ökosysteme und menschlicher Sozialstrukturen in der Südsee haben in dem hochbegabten GEORG FORSTER zweifellos neue politische Vorstellungen wachgerufen.

In der Literaturgeschichte wird ihm eine maßgebliche Rolle innerhalb der bedeutenden Autoren des ausgehenden 18. Jh.s zugewiesen, vor allem wegen seines in deutscher Sprache maßgeblich erweiterten publizierten Reisetagebuchs (Reise um die Welt, 1777 bis 1780, 2 Bände), welches 1777 erstmalig in England (A Voyage Round the world), sechs Wochen vor dem offiziellen Reisebericht JAMES COOKS, erschienen ist.

Dieses literarische Hauptwerk GEORG FORSTERS wurde Vorbild für eine neue Literaturgattung, dem essayistisch erweiterten, wissenschaftlichen Reisebericht, durch den unter anderem ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) entscheidend beeinflusst wurde. Mit VON HUMBOLDT bereiste FORSTER 1790 die Niederlande, Großbritannien und Frankreich, was zur Veröffentlichung der „Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich“, 3 Teile, 1792 bis 1794, führte. FRIEDRICH SCHLEGEL (1772-1829) bezeichnete ihn als „vortrefflichen gesellschaftlichen Schriftsteller“, dessen offene politische Sympathie und faktische Parteinahme für die Ideen der Französischen Revolution und dessen persönlicher Einsatz für die politischen Bestrebungen der „Mainzer Republik“ in den Jahren 1792/93 von nur wenigen deutschen Zeitgenossen verstanden und gutgeheißen wurden. GEORG FORSTER war nach der Eroberung von Mainz im Jahre 1792 dem Jakobinerclub beigetreten und wurde im Jahr darauf Vizepräsident des „Rheinisch-Deutschen Nationalkonvents“, in dessen Auftrag er in Paris über den Anschluss der Mainzer Republik an Frankreich verhandeln sollte. Wegen seiner Reden und politischen Schriften wurde er deswegen in Deutschland mit Reichsacht belegt. Von seinen politischen Gegnern zum Vaterlandsverräter erklärt, von seiner Familie und von seinen Freunden verlassen, starb GEORG FORSTER am 12. Januar 1794 in Paris nach dem Bericht von HEINRICH HEINE (1797-1856) in der Dachkammer des Hauses Nr. 542 der Rue des Moulins unweit des Palais Royal in Antezipation weiterer deutscher Emigrantenschicksale des 19. Jh.s verarmt, vereinsamt, heimatlos.

Zusammenfassung

In mehreren Werken zur Geschichte der Ornithologie wird GEORG FORSTER (1754-1794) in biographisch-historiographischer Sicht immer ausschließlich lediglich als Illustrator

der wissenschaftlich ertragreichen Monographien seines Vaters REINHOLD FORSTER (1729-1798) gesehen. Anhand der Erstbeschreibung des Iiwikleidervogels (*Drepanis coccanea*) aus Hawaii durch GEORG FORSTER und anhand zweier Rezensionen wird aufgezeigt, dass GEORG FORSTER ebenfalls über spezielle Kenntnisse des zu seiner Zeit aktuellen Wissensstandes der Vogelsystematik verfügte und damit auch als wissenschaftlicher Ornithologe angesehen werden muss.

Literatur

- FORSTER, G. (1780): Beschreibung des rothen Baumläufers von der Insel O=Waihi. Göttingisches Magazin der Wissenschaften und Literatur 1 (6): 346-351. – FORSTER, G. (1782): Rezension zu „Naturgeschichte einiger Vögel“ von G. F. Götz, Kand. Theol. und Lehrer der Prinzessinnen zu Hessen, 119 S. in Oktav, Hanau und Dessau. Gött. Anz. 1782, St. 144, 28. Nov.: 1169-1170. Gemäß FIEDLER, G. (1992): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe. 11. Band. Randziffer (13), Berlin (Akademie-Verlag): 46-47 (Randziffer 13), 462. – FORSTER, G. (1791): Rezension zu „Versuch eines Grundrisses zur allgemeinen Geschichte und natürlichen Eintheilung der Vogel“ von Blasius Merrem. J. Gottfr. Müllerschen Buchhandlung, 1788. Gött. Anz. 1791, St. 9, 15. Jan.: 85-86. Gemäß FIEDLER, G. (1992): Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe. 11. Band. Berlin (Akademie-Verlag): 254-255 (Randziffer 100).
- GEBHARDT, L. (1964/2006) Die Ornithologen Mitteleuropas. 1747 bemerkenswerte Biographien vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Zusammenfassung der Bände 1-4. Giessen 1964 (Brühl), Wiebelsheim 2006 (Aula-Verlag). – GROSSENBACHER, K. (2012): Vorwort. in: Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas. Band 5/I. Froschlurche (Anura) I (Alytidae, Bombinatoridae, Pelodytidae, Pelobatidae). Wiebelsheim (Aula-Verlag).
- PRATT, H. D. (2010): Family Drepanidae (Hawaiian Honeycreepers). In: DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & D. A. CHRISTIE (Hrsg.) (2010): Handbook of the Birds of the World. 15. Bd. Weavers to New World Warblers. Barcelona (Lynx Ediciones): 618-659.
- STEINER, G. & L. BAEGE (1971): Vögel der Südsee. 23 Gouachen und Aquarelle nach Zeichnungen Georg Forsters entstanden während seiner Weltumseglung 1772 bis 1777. Leipzig (Insel-Verlag).
- WOLTERS, H. E. (1975-1982): Die Vogelarten der Erde. Eine systematische Liste mit Verbreitungsangaben sowie deutschen und englischen Namen. Hamburg und Berlin (Paul Parey).